Die Meldungsbedingungen für die Einstellung 1937.

Der Eintritt Freiwilliger in die Wehrmacht.

Berlin, 10. Oktober. Das Reichskriegsministerium gibt bekannt:

1. Für den Eintritt als Freiwilliger in die Wehrmacht kommen in der Regel nur Wehrpflichtige vom vollendeten 18. bis zum vollendeten 25. Lebensjahre in Frage. Stichtag für die Berechnung des Lebensalters für den Eintritt im Herbst 1937 ist der 15. Oktober 1937.

Abweichend hiervon werden eingestellt: a) beim Heer: für die Unteroffizierschule Potsdam-Eiche Wehrpflichtige vom vollendeten 17. bis zum vollendeten 20. Lebensjahr; b) bei der Kriegsmarine: für den Flottendienst Wehrpflichtige vom vollendeten 17 bis zum vollendeten 23. Lebensjahr; c) bei der Luftwaffe: für die Fliegertruppe (einschließlich Sanitätsdienst) Wehrpflichtige vom vollendeten 17. bis zum vollendeten 23. Lebensjahr, für die Luftnachrichtentruppe Wehrpflichtige vom vollendeten 17. bis zum vollendeten 25. Lebensjahr.

2. Freiwillige des Geburtsjahrganges 1915 und jüngerer Geburtsjahrgänge müssen vor der Einstellung ihrer Arbeitsdienstpflicht genügen. Sie werden behördlicherseits zum Arbeitsdienst eingezogen, nachdem ihre Annahme als Freiwillige bei einer Einheit der Wehrmacht erfolgt ist.

3. Bewerber aus den Geburtsjahrgängen 1917 bis 1919 bzw. 1920 werden nur dann eingestellt, wenn sie besonders geeignet sind und länger als zwei Jahre in der Wehrmacht dienen wollen. Von dieser Forderung zur Bereiterklärung für eine längere Dienstzeit darf nur bei solchen Bewerbern abgesehen werden, denen durch spätere Erfüllung ihrer Arbeitsdienst- und Wehrpflicht für ihre Berufsausbildung ein beträchtlicher Nachteil erwachsen würde.

4. Als weitere Voraussetzung für die Einstellung gilt, daß der Bewerber: a) die deutsche Staatsangehörigkeit (Reichsangehörigkeit) besitzt; b) wehrwürdig ist; c) tauglich 1 oder 2 für den Wehrdienst ist; d) nicht unter Wehrpflichtausnahmen fällt; e) nicht Jude oder jüdischer Mischling ist; f) gerichtlich nicht vorbestraft und auch sonst unbescholten ist; g) unverheiratet ist.

Größe im allgemeinen nicht unter 1,60 Meter.. Notwendige Zahnbehandlung ist vor der Einstellung durchzuführen. Minderjährige bedürfen zum freiwilligen Eintritt der Genehmigung ihres gesetzlichen Vertreters. Bewerber, die diesen Bedingungen nicht entsprechen, können nicht eingestellt werden.

5. Vor der Meldung zum freiwilligen Eintritt haben bei der zuständigen polizeilichen Meldebehörde persönlich zu beantragen: a) nichtgemusterte Bewerber: die Ausstellung eines Freiwilligenscheines zum Eintritt in den aktiven Wehrdienst. Zwecks Ausstellung eines Freiwilligenscheines melden sich die noch nicht gemusterten Bewerber persönlich bei der zuständigen polizeilichen Meldebehörde zur Anlegung des Wehrstammblattes. Personalpapiere und von Minderjährigen die schriftliche, amtlich beglaubigte Erlaubnis des gesetzlichen Vertreters sind zur Anmeldung mitzubringen; b) bereits gemusterte Bewerber die Ausstellung eines polizeilich beglaubigten Wehrpaßauszuges. Vordrucke sind bei der polizeilichen Meldebehörde erhältlich.

6. a) Die Meldung zum freiwilligen Eintritt erfolgt dann grundsätzlich nur bei dem Truppen- (Marine-) Teil, bei dem der Bewerber eintreten möchte; b) im einzelnen: für Heer siehe Ziffer 7c; c) für Kriegsmarine siehe Ziffer 8c; d) für Luftwaffe siehe Ziffer 9c.

Die Wahl des Wehrmachtteiles (Heer, Kriegsmarine, Luftwaffe), der Waffengattung und des Truppen- (Marine-) Teils steht dem Bewerber mit gewissen Einschränkungen frei. Angehörige der seemännischen Bevölkerung dürfen sich nur bei Marineteilen, Angehörige der fliegerischen Bevölkerung nur bei Truppenteile der Luftwaffe melden. Zur Kriegsmarine können sich Bewerber aus dem ganzen Reich melden. Bei Heer und Luftwaffe ist die Einstellung in der Regel nur bei Truppenteilen möglich, deren Standort in der Nähe des Wohnsitzes des Bewerbers liegt.

Ausnahmsweise dürfen außer im zuständigen Bereich sich melden:

A. Bewerber aus dem ganzen Reich: für Heer: bei Truppenteilen in Groß-Berlin und Potsdam, bei der Gebirgsbrigade (München), bei der Unteroffizierschule Potsdam-Eiche; für Luftwaffe: bei Truppenteilen im Luftkreis VI und Regiment General Göring (bei letzterem mit Ausnahme von Ostpreußen).

B. Freiwillige aus Groß-Berlin: für Heer: bei Truppenteilen im Wehrkreis I, II, III, 1. bis 3. Panzerdivision; für Luftwaffe: bei Truppenteilen im Luftkreis I, II, V.

C. Freiwillige aus Wehrkreis VI: für Heer: bei Truppenteilen im Wehrkreis I; für Luftwaffe: bei Truppenteilen im Luftkreis I.

Dem schriftlichen Einstellungsgesuch sind beizufügen: Freiwilligenschein oder beglaubigter Wehrpaßauszug (siehe Ziffer 5), ein selbstgeschriebener Lebenslauf, zwei Paßbilder in bürgerlicher Kleidung, ohne Kopfbedekkung, nicht in Uniform (Größe 3,7×5,2 Zentimeter).

7. **Heer:** a) Einstellung zum Freiwilligen erfolgt im Oktober 1937; b) Dienstzeit zwei Jahre; c) Wahl der Waffengattung — Infanterie (Schützenkompanie, Maschinengewehrkompanie, Infanteriegeschützkompanie, Panzerabwehrkompanie (motorisiert), Nachrichtenzug, Reiterzug), Kavallerie, Artillerie, (leichte und schwere Artillerie, Beobachtungsabteilung), Nebeltruppe, Kraftfahrkampftruppe, Pioniere, Nachrichtentruppe, Kraftfahrtruppe, Fahrtruppe, Sanitätstruppe — ist dem Bewerber freigestellt. Er meldet sich bei dem Truppenteil (Bataillon, Kavallerieregiment, Abteilung), bei dem er eintreten möchte, in der Zeit vom 15. Oktober 1936 bis 15. Januar 1937, bei der Unteroffizierschule nur bis 30. November 1936. Sind dem Bewerber die für ihn in Betracht kommenden Truppenteile nicht bekannt, so kann er sie beim ständigen Wehrbezirkskommando oder Wehrmeldeamt erfragen.

D. Bevorzugt eingestellt werden: bei motorisierten Truppenteilen Bewerber, die bereits an einem Lehrgang einer Motorsportschule des NSKK. teilgenommen oder sich zur Ableistung eines derartigen Lehrganges vor dem Diensteintritt verpflichten; bei berittenen und bespannten Truppenteilen Bewerber, die den Reiterschein besitzen; bei Pionieren Bewerber, die Schiffer sind oder den Nachweis wassersportlicher Vorbildung erbringen können — soweit sie nicht der seemännischen Bevölkerung angehören — oder Angehörige der Teno sind; bei Nachrichtenabteilungen oder Truppennachrichtenverbänden Bewerber, die den Nachweis von Kenntnissen im Aufnehmen von Morsezeichen erbringen.

8. **Kriegsmarine**: a) Der größte Teil der Freiwilligen wird für den Flottendienst eingestellt, und zwar je nach Laufbahn im Januar, April, Juli oder Oktober, daneben einige Freiwillige für den Küstendienst (See) im April und Oktober und für den Küstendienst (Land) im Oktober. b) Dienstzeit im Flottendienst vier Jahre zuzüglich eines Ausbildungszuschlages, der ein Jahr nicht übersteigt, im Küstendienst zwei Jahre. c) Meldungen sind jederzeit, möglichst ein Jahr vor dem gewünschten Einstellungstag, mit dem Vermerk „Flottendienst" oder „Küstendienst), gegebenenfalls unter Angabe der gewünschten Laufbahn, zu richten an den II. Admiral der Nordsee (Einstellung) in Wilhelmshaven oder an den II. Admiral der Ostsee (Einstellung) in Kiel. c) Bevorzugt eingestellt werden Handwerker aller Art, besonders aus der Metallindustrie.

9. **Luftwaffe:** a) Einstellung von Freiwilligen erfolgt im Oktober 1937, bei der Flieger- und Luftnachrichtentruppe außerdem im April 1937; b) Dienstzeit bei der Flieger- und Luftnachrichtentruppe viereinhalb Jahre, für ein begrenzte Zahl der Freiwilligen zwei Jahre, bei der Flak-Artillerie und Regiment General Göring zwei Jahre; c) Meldungen sind von Bewerbern für die Frühjahrseinstellung 1937 bis spätestens 1. Dezember 1936, für die Herbsteinstellung 1937 bis spätestens 15. Januar 1937 einzureichen; für die Fliegertruppe an die Fliegerersatzabteilungen; auch an alle nnderen Truppenteile der Fliegertruppe (Fliegertruppen, -schulen usw.), für die Flak-Artillerie an die Flak-Abteilungen, für die Luftnachrichtentruppe an die Luftnachrichtenabteilungen und Luftnachrichtenersatzabteilungen, vorläufig auch noch an die selbständigen Luftnachrichtenkompanien und -ersatzkompanien, für das Regiment General Göring an dieses Regiment und an Luftkreiskommando II bis VII.

Sind dem Bewerber die für ihn in Betracht kommenden Truppenteile nicht bekannt, so kann er sie bei seinem zuständigen Wehrbezirkskommando oder Wehrmeldeamt erfragen. d) Bevorzugt eingestellt werden Handwerker aller Art, besonders aus der Metallindustrie, Bewerber, die bereits an einem Lehrgang einer Motorsportschule des NSKK. teilgenommen haben oder sich zur Ableistung eines derartigen Lehrganges vor dem Diensteintritt verpflichten.

10. **Frühzeitige Meldung erforderlich**. Jeder Bewerber darf sich grundsätzlich nur bei einem Truppenteil melden. Es wird dringend empfohlen, die Einstellungsgesuche so früh wie möglich einzureichen. Bewerber, die sich erst kurz vor Meldeschluß (für die Herbsteinstellung 15. Januar 1937) bewerben, laufen Gefahr, infolge Besetzung aller freiwilligen Stellen nicht mehr berücksichtigt zu werden.

11. Einstellungsanträge bei höheren militärischen oder staatlichen Dienststellen sind zwecklos. Sie verzögern nur die Bearbeitung zum Nachteil des Bewerbers.

12. Das für den Wohnsitz des Bewerbers zuständige Wehrbezirkskommando oder Wehrmeldeamt erteilt auf Anfrage weiter Auskünfte. Dort ist auch ein Merkblatt für den Eintritt in den gewünschten Wehrmachtsteil (Heer, Kriegsmarine, Luftwaffe), das alles Wissenswerte enthält, kostenlos zu erhalten.

Gömbös' Weg zur letzten Ruhe.

Budapest, 11. Oktober. Die Trauerfeier für den verstorbenen ungarischen Ministerpräsidenten Gömbös fand am Sonnabend im ungarischen Reichstag statt. Der hohe gotische Kuppelsaal war ganz in Schwarz gehüllt. Ein weißes Kreuz auf schwarzem Grund beherrschte den Raum, darunter auf einem hohen Katafalk der schlichte schwarze Sarg, bedeckt mit der ungarischen Nationalfahne. Auf dem Sarge lagen der Stahlhelm und der Degen des verstorbenen Ministerpräsidenten, die nach seinem letzten Willen mit ins Grab gelegt wurden. Den Sarg umgab ein Berg von Kränzen, darunter der vom Ministerpräsidenten Generaloberst Göring niedergelegte Eichenlaubkranz mit Inschrift und Hakenkreuz. Letzte Ehrenwache hielt die Palastwache des Reichsverwesers in rotgoldener Uniform mit goldenem Helm und trauerumflorten Hellebarden.

Der Reichsverweser Admiral von Horthy traf, begleitet von seinem Generaladjutanten und zahlreichen hohen Offizieren ein. Der Reichsverweser nahm links vom Sarge Platz, unmittelbar hinter ihm die Vertreter der ausländischen Staatsoberhäupter, Ministerpräsident Generaloberst Göring, Außenminister Graf Ciano, Bundeskanzler Schuschnigg und der Vertreter des bulgarischen Königs, Stoiloff.

Die würdige Trauerfeier begann mit einem Choral. Eine kurze Andacht hielt sodann der Bischof von Budapest, Raffay. Anschließend sprach der stellvertretende Ministerpräsident Daranyi, der in ergreifenden Worten die Persönlichkeit, die großen staatsmännischen Fähigkeiten und Verdienste des verstorbenen Ministerpräsidenten für die ungarische Nation würdigte und dem scheidenden Regierungschef und treuen Freund warme Worte des Abschieds widmete. Nach ihm nahm der Präsident des Oberhauses, Graf Szechenyi, das Wort, dann der Präsident des Reichstages, Sztranavffy, und zum Schluß der Präsident der Partei der Nationalen Einheit, Ivady.

Der Herr auf Rassehne

Roman von Hans Richter

32] (Nachdruck verboten.)

Dieter hört ihn nervös an. „Und warum sollen das gerade meine Leute sein?" fragt er scharf. „Sie haben auch genug fremde Menschen auf dem Gut!"

„Ich weiß nicht, wohin der Mann gehört; ich weiß nur, daß unsere beiden Reviere betroffen worden sind. Nur deshalb kam ich, weil ich an ein gemeinsames Vorgehen dachte."

„Die Siedlung hat wenig Interesse an Jagdfragen. Es wird doch bald kein Wild mehr auf Iblonowo geben. Wir haben andere Sorgen."

Das ist nun wirklich nicht höflich, und eigentlich müßte man gehen. Aber Heino hat sich fest vorgenommen, ruhig zu bleiben, und solche Ruhe steckt an. „Wenn Sie sich an einer Bewachung nicht beteiligen wollen, gestatten Sie dann uns wenigstens, die Grenze zu überschreiten? Ich möchte es vermeiden, die Hilfe der Landjägerei in Anspruch zu nehmen."

Bei dem Wort „Landjägerei" zuckt Dieter zusammen. „Das liegt auch in unserem Interesse." Und, um das Gespräch unverfänglicher zu machen: „Ich muß mich noch für die Heimfahrt von neulich bedanken . . . Ich war wohl — —?"

Nun lacht Heino. „Sie waren müde, Vetter, und Sie haben gut geschlafen."

Dieter seufzt. „Man kommt selten mehr in die Gefahr, aus diesem Grunde schläfrig zu werden. Christa sagte mir — —"

„Es ist Ihrer Gattin gut bekommen?" erkundigt sich Heino.

„Danke!" Das klingt nun wieder recht kurz. „Frauen können sich schwer in veränderte Verhältnisse finden und klagen leicht. Sie müssen das nicht so tragisch nehmen, falls Christa — —"

„Die gnädige Frau hat sich über nichts beklagt", betont Heino. „Ich hoffe, daß sie sich gut unterhalten hat."

„Sie ist sehr nervös geworden. Das Haus ist enger; die Leute verstehen das Land nicht und überlaufen sie mit dummen Anliegen . . . Was gibt's denn?" Die Frage ist an Latzky gerichtet, der, ohne zu klopfen, eingetreten ist und der nun etwas Belangloses wissen will. „Sie sollen mich doch nicht stören!"

„Die Siedler wollen auch nicht warten!" knurrt der Mann böse.

Heino ist aufgestanden. „Ich möchte nicht stören. Doch ich bitte, der gnädigen Frau — —"

Die Tür ist wieder aufgegangen, und Christa steht im Zimmer. Nicht die Christa von neulich, auch nicht die von damals in Dremzig: die Siedlerfrau Christa ist es, die keine Arbeit scheut. Sie hat ihren alten Kittel an und das Haar unter einem Tuch versteckt. „Dieter, ich — —" Da erst sieht sie Heino. „Ach — Entschuldigung!"

Nun muß er sie doch begrüßen, und um ihretwillen übersieht er ihre Kleidung.

Weniger tut das ihr Mann.

„Ich habe dich oft gebeten, nicht in diesem Aufzug herumzulaufen, Christa!" sagt er scharf. „Die Leute reden darüber."

Sie sieht ihn ruhig an. „Ich kann den Leuten nicht helfen, Dieter. Aber jetzt — —"

Trotzdem kommt ein Gespräch zustande: ein Gespräch über wirtschaftliche Fragen. Heino hat einen neuen Brutapparat in Betrieb, der Christa mächtig interessiert. Und so kommt es zu der Frage, ob sie und Dieter nicht einmal die Anlage besichtigen wollten, die wohl auch für die Siedlung in Betracht käme.

Christa zögert, aber zu ihrem Erstaunen nimmt Dieter an. „Wir werden uns in den nächsten Tagen mal anmelden, Vetter."

Als Heino gegangen ist, vergewissert sie sich noch einmal: „Du willst nach Rassehne, Dieter?"

„Warum denn nicht?" Er sitzt auf dem Schreibtisch und spielt lässig mit der Reitpeitsche. „Ich habe mir das lange überlegt, und wenn er heute nicht zu mir gekommen wäre, hätte ich vielleicht von mir aus einen Grund gesucht."

„Du warst bisher nicht gut auf ihn zu sprechen . . ."

Er sieht sie starr an. „Du weißt wohl nicht, was neulich geschehen ist, liebe Christa?" Seine Stimme klingt scharf, und es liegt etwas Unbeherrschtes in dem Ton. „Du weißt wohl nicht, daß die Leute schon anfangen, über dich und ihn zu reden?"

„Wer redet, Dieter? Und was wirft man mir vor?"

„Du hast dich mit ihm im Walde getroffen, um eure schöne Seelenfreundschaft von damals aufzufrischen . . . Als ich in Berlin war, hatte er ja auch nichts Eiligeres zu tun, als nach Rassehne zu kommen. Ich hab's aus Mama herausgequetscht, als ich neulich in Stolp war. Der ganze Gutskauf, die Sicherstellung deines Kapitals — alles Theater!"

Christa ist leichenblaß geworden. „Und das glaubst du, Dieter?"

Er läßt sich nicht aufhalten. „Soll ich es denn nicht glauben? Latzky hat euch gesehen . . . Mama ist natürlich harmlos, und der Herr Vetter hat sich einen bequemen, hübschen Flirt gedacht. Mag sein, daß man das in Amerika so macht. Auf Karnewitz habt ihr euch auch reichlich isoliert; Tante Gundula hat es gesehen und der Lüptower . . ."

Sie zuckt verächtlich die Achseln. „Detlev Lüptow ist ein Klatschmaul, von dem man wohl nichts anderes erwarten kann. Aber von dir — —"

Wieder unterbricht er sie. „Deshalb will ich all dem Gerede die Spitze abbrechen und selbst mit nach Rassehne gehn!"

Die Christa von vorhin ist nicht wiederzuerkennen. „So willst du das also?" sagt sie. „Und von meinem Kapital hast du gesprochen und von einer ‚Sicherstellung'? Das ist mir alles neu, aber es soll geklärt werden! Ich gehe nicht nach Rassehne, wenn es auch nichts gibt, was ich zu verbergen hätte. Aber für dich schäme ich mich, und um deinet- und meinetwillen muß Klarheit geschaffen werden! Heute noch!"

Als sie zur Tür hinausgeht, schlüpft Latzky an ihr vorbei. Sie nimmt ihren Rock zusammen, um ihn nicht zu streifen. Er ist ihr immer unsympathisch gewesen — jetzt ist er ihr widerlich. Aber ihn mag sie nicht zur Rede stellen.

Es ist wirr in ihrem Kopf geworden, und sie meint, jeder müsse ihr die Beschimpfung ansehen, die sie eben von ihrem Mann hat hören müssen.

Latzky bleibt lange im Kontor. Er ist noch drinnen, als Karl Dutzke sich lärmend seine Stiefel abtritt. Karl Dutzke ist gekommen, um etwas mit dem Direktor zu besprechen. Er hört laute, erregte Stimmen drinnen, und als er anklopft, wird die Tür aufgerissen, und Latzky stürmt an ihm vorbei.

„Na, na!" sagt er. „Man immer sachte, junger Mann! Man immer mit die Ruhe!"

Dann versucht er, den Direktor für seine Fragen zu interessieren. Aber der ist entsetzlich aufgeregt . . .

Am Nachmittag kommt unangemeldet einer der Leiter des Siedlungswesens aus Stettin an. Er will dies und das sehen, läßt sich überall herumführen, wundert sich, daß die Dinge noch so in den Anfängen stecken — er hat sich das nämlich ganz anders gedacht: fertige Siedlerhäuser mit Garten, Stall, Scheune und so — und ist ziemlich ungnädig.

(Fortsetzung folgt.)